

sind. Ebendiesen Beobachtungen hat W. ERBEN einen ergänzenden Sonderaufsatz 'Kaiserbullen und Papstbullen' in der BRACKMANN-Festschrift S. 148 — 167 gewidmet, auf den wir um der Wichtigkeit dieser Entdeckungen willen besonders aufmerksam machen.

P. K.

275. Der seit einigen Jahren fast einzigen Forschungsstätte für Sphragistik, der Schule ERBENS in Graz, verdankt man eine neue Leistung auf diesem Gebiete in dem Buch von GERTA HIEBAUM, 'Gemmensiegel und andere, in Steinschnitt hergestellte Siegel des Mittelalters' (Veröföftl. d. Histor. Sem. der Universität Graz 9, 1931). Sein Hauptverdienst liegt in der umfassenden Zusammenstellung aller der Verf. aus eigener Anschauung bzw. aus der Literatur bekannten Siegel mit Steinschnitten, mögen dabei antike Steine weiterverwandt oder neu angefertigte benutzt worden sein; sie werden in einer Tabelle unter Trennung von Kaiser- und Königssiegeln, solchen geistlicher und weltlicher Fürsten und Großen, adeliger Damen und Bürger aufgeführt. Die beim gegenwärtigen Stand der privatsdiplomatischen Forschung natürlich noch vervollständigungsbedürftige Sammlung ermöglicht die Weiterarbeit an diesem Spezialzweig der Sphragistik, für den die allzu knappe Einleitung noch keineswegs das letzte Wort bedeutet. — Der Appell ERBENS im Vorwort zur Arbeit seiner Schülerin MICHAEL-SCHWEDER, 'Die Schrift auf den päpstlichen Siegeln des MA.s' (vgl. NA. 47, 369 n. 341), zur Förderung von Paläographie und Epigraphik Siegelschrift-Untersuchungen anzustellen, hat an einer Stelle bereits Gehör gefunden. PAULA KREISELMAYER handelt im Arch. f. Schreib- und Buchwesen 3 (1929), 11—25; 51—66; 130—159 erschöpfend über 'die Schrift auf den Siegeln der Salzburger Erzbischöfe und deren innerösterreichischen Suffraganbischöfe von 958 — 1540'. Die erdrückende Fülle der Einzelheiten läßt den großen Zug der Schriftentwicklung allerdings kaum hervortreten; am eindrucksvollsten repräsentiert er sich in den beigegebenen Tafeln, die die Gestaltung der Buchstaben sorgfältig durch die Jahrhunderte verfolgen und das anfängliche Nebeneinander von Kapitalis und Uncialis, die Ausbildung einer 'gotischen Majuskel' bis zur Vollendung im 14. Jh. und den plötzlichen Übergang zur gotischen Minuskel gegen 1400 zeigen. Man wird das Ergebnis mit den Verhältnissen in anderen Diözesen und Territorien zusammenhalten müssen, um eine Geschichte der Siegelschrift auf der deutschen Privaturkunde des MA.s zu bekommen.